



Merseburgische Blätter.

Dritter Jahrgang. 7. Januar.

Vater Unser. Gebet beim Anbruche des
neuen Jahres 1829.

Einst schlägt die Stunde. — laßt am ersten Morgen
Versint uns, Brüder, vor sein Auge treten,
Laßt uns ein heil'ges Vater Unser beten:
Du kennst ja, Ew'ger, deiner Kinder Sorgen,
Seh, was du warst, in dem verflohenen Jahr,
Uns auch in diesem, heut und immerdar!

Unser Vater.

Das Herz gebeut's, laß' es die Lippe sagen,
Was in uns laut der Hoffnung Stimme spricht,
Du bist uns nah, was sollen wir verzagen?
Du, Gott, bist unser Trost und Zuversicht,
Wie darf das bange Herz nach Hülfe fragen,
Er hält uns, was sein heil'ges Wort verspricht,
Gott lenkt das Schicksal, wenn die Stürme toben,
Hebt sich zu Dir der fromme Blick nach Oben,

Der du bist im Himmel.

Wie von deiner Engel Zungen
Seh von uns dir Lob gesungen,
Durch der Welten weite Kreise
Tön' ein Lied zu deinem Preise,
Was nur athmet, her' dich an,
Gott, und deiner Weisheit Plan;

Geheiligt werde dein Name.

Gieb deinen Geist, den Geist der Stärke,
Und weihe uns durch deine Kraft,
Laß reifen frommer Eintracht Werke,
Die Eintracht ist's, die Segen schafft.
Nicht Formen dürfen Herzen trennen,
Kein Glaube sey entehrt durch Spott,
Wir wollen Alle Brüder nennen,
Denn alle Menschen schufst du, Gott!

Dein Reich komme.

Wie sich sein Streben auch gestaltet,
Wie sich sein Wirken auch entfaltet,
Das Leben ruht in Gottes Hand.
Wenn sich die Wellen siegend thürmen,
Wird uns im Sturm ein Gott beschirmen,
Sein Auge bleibt uns zugewandt;

Dein Wille geschehe.

Und seine treue Hand voll Güte
Wird uns zu segnen nimmer müde,
Sie hilft, wo Menschenhülfe gebricht,
Der Raben speist und Lilien kleidet,
Hat uns auch unsern Tisch bereitet,
Und seine Liebe läßt uns nicht.

Unser täglich Brod gib uns heute.

Unser Bruder reicht die Hand zum Frieden,
Und wir wollen auch die uns're bieten,
Ja, vernichtet sey, was Herzen trennt,
Der Veröhnung heiligster Moment
Seh gefeiert — dort in jenem Leben
Wirst, der Liebe Gott, Du uns vergeben.

Wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Das Laster lockt in seine Irggewinde,
Doch folgt die Strafe gierig jedem Schritt.
Daß der Verlockte nimmer Ruhe finde,
Wohin sein scheuer Fuß nur immer tritt —
Kein Schlummer thaut auf seine hohlen Augen,
Kein heit'rer Frühlingmorgen beut ihm Lust,
Gleich unersättlichen Polypen saugen
Der Gram, die Neid an seiner wunden Brust.

Führe uns nicht in Versuchung.

Vom Sectengeist, vom Stolz, vom blinden Wahne
Reiß Gott uns los, und mach uns geistig frei,
Nie schwinde der Verfolgung blut'ge Fahne
Die Menschheit mehr, nie Geistes tyrannei;
Die Liebe sey das große Band der Erde,

In ihrem Strahle sonne sich die Welt —!
 Daß einst das hohe Fest gefeiert werde,
 Das alle Völker fest zusammen hält.

Erlöse uns von dem Uebel.

Es dämmert, der Verbrüderung Weihe drückt
 Ihr Meistersiegel auf die bessern Zeiten,
 Die Menschheit ist im Streben fortgerückt,
 Und niemand nöthigt sie zurückzuschreiten,
 Bald wird sie ihres Zweckes Ernst ergründen,
 Bald sich geädelt durch ihr Streben finden.

Dein ist das Reich.

Und dieser Adel leitet sie zum Ziele,
 Wo der Belohnung reiche Quelle quillt.

Vernichtet sind der Täuschung Gaukelspiele,
 Vernichtet sind der Täuschung Gaukelspiele,
 Sie ringt nach Palmen, die auf Jenseits deuten,
 Kraft giebst du ihr, um rüstig fortzuschreiten.

Denn dein ist die Kraft.

Und hat sie ihr erhabnes Ziel errungen,
 Verschmähst sie niedern Lebens Glanz und Tand,
 Sie ist nun in dein Heiligthum gedrungen,
 Du reichst ihr lohnend deine Vaterhand,
 Du nimmst sie liebend in den Himmel ein,
 Es wird ein Hirt und eine Herde seyn.

In Ewigkeit. Amen.

B.

A. F. D.

Die Sammlung für die evangelische Gemeinde in Rio de Janeiro betreffend.

Die Leser dieses Blattes sind bereits in Kenntniß dessen, was im 47. St. des diesjährigen Amtsblatts der Königl. Hochlöbl. Regierung allhier, unter Nr. 150, von dem in Berlin gebildeten Vereine zur Einsammlung von Beiträgen für die evangelische Gemeinde zu Rio de Janeiro gemeldet worden ist. Der Aufforderung, ein Scherlein beizutragen zur Gründung der ersten evangelischen Kirche in Südamerika, und einer Schule und eines Krankenhauses für die Bekenner des evangelischen Glaubens daneben, werden zwar die meisten unsrer Leser schon entgegen gekommen seyn bei Einsammlung der Kirchencollecte, welche zu diesem Zwecke, in Folge der Bekanntmachung St. 35, Nr. 122 des genannten Amtsblattes, veranstaltet worden ist. Aber Mancher hat doch vielleicht dort nicht beitragen können, Mancher giebt gern noch einmal; denn das Bedürfniß ist groß und der Werth des Geldes in jenen Gegenden gering.

Um den Einzelnen, welche ihr Herz treibt zu thun nach Vermögen, die Einsendung an den in Berlin bestehenden Verein zu erleichtern, ist die Expedition dieser Blätter bereit, Beiträge anzunehmen, ihren Empfang zu Ende Januars k. J. in specieller Aufzählung öffentlich zu bescheinigen und den Gesamtbetrag an jenen Verein zu befördern. Sie ersucht daher Alle, welche dem edeln Zwecke noch förderlich seyn können und wollen, ihre milden Gaben binnen jetzt und dem Ende künftigen Monats ihr anzuvertrauen.

Merseburg, den 23. December 1828.

Die Expedition der Merseburgischen Blätter.

Historische Rückblicke.

(Constantinopels Gefahr im Jahre 1807.)

Die Sultane zu Constantinopel haben so

oft schon mit hartnäckiger Weigerung so viel Glück gehabt, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Halsstarrigkeit bei ihnen eine

diplomatische stehende Form geworden ist. Nur hier ein Beispiel: Als den Engländern der Handel nach dem Continente durch Napoleons System gesperrt war, und der Krieg zwischen ihrem Verbündeten, Rußland, mit der Türkei ausbrach, verließ der brittische Gesandte sofort Constantinopel, und es dauerte nicht lange, so erschien eine englische Flotte vor den Dardanellen, aus 7 Linien Schiffen und vielen Bombardierschaluppen bestehend. Ungeachtet der Beschießung von den Schloßern gewann sie Durchgang, und verbrannte auf der Höhe von Gallipolis 1 türkisches Linien Schiff und 5 Fregatten. Diese Feuersbrunst wurde zu Constantinopel gesehen und verbreitete eine allgemeine Bestürzung. Die Flotte warf ihre Anker vor dem Serail aus, und der Admiral Duckworth hätte ohne Widerstand sich zum Meister der Stadt machen können, wenn er gewollt hätte. Der Kiaja-Bey begab sich an Bord des Admiralschiffes, wo ihm folgende Bedingungen vorgeschrieben wurden: 1) den Engländern die Dardanellen zu übergeben; 2) ihnen 15 vollkommen ausgerüstete Kriegsschiffe zu überlassen, die nach Malta gebracht werden sollten; 3) Frankreich den Krieg zu erklären; 4) die Moldau und Wallachei, so wie die Festung Ismail an Rußland abzutreten. Man konnte nur zwischen diesen Bedingungen und der Beschießung wählen.

Der Sultan wollte nachgeben, aber der französische Gesandte brachte es soweit, daß Selim erklärte, keine Unterhandlungen anzuknüpfen, so lange die feindliche Flotte nicht wieder jenseits der Dardanellen sey. Darauf machte der Admiral gemäßigtere Forderungen, und wollte sich mit wenigern begnügen; es wurde aber nichts angenommen. Die brittische Flotte zog sich zurück, und die Engländer, um ihre Bomben doch anzubringen, beschossen dafür das arme Copenhagen.

Streitkräfte Rußlands.

Das russische Kaiserreich enthält, ohne das Königreich Polen, ungefähr 50 Millionen Einwohner. Rücksichtlich der Streitkräfte zerfallen sie in drei Klassen, nemlich: 1) die, welche nach europäischem Fuß ihre Mannschaft durch Aushebung stellen; 2) welche zu Zeiten des Kriegs irreguläre Heertheile zur Armeesenden, und 3) die zum Heer und zur Vertheidigung des Reichs nicht zugezogen werden, oder vermöge ihrer nationalen Verhältnisse nicht zugezogen werden können. Die letztern uncultivirten, des Kriegs entwöhnten und deshalb vom Kriegsdienst ausgeschlossenen Stämme sind folgende: Lappen und Samoeden 10,000; sibirische Völker (Kamtschadalen, Tschuktschen, Korjaken zc.) 1,500,000; Tscheremissen 165,000; Mordwinen 320,000; Ostjaken 40,000; Jakuten, Tschuwaschen, Bucharen zc. 1,100,000; Kaukasier (kriegerisch, aber nicht im Dienste des Staats, sondern auf eigene Faust) 200,000; Grusier und persische Stämme (die aber jetzt Milizen stellen) 400,000; Mangschuren, Buräten 175,000, und die übrigen kleineren Stämme ungefähr 50,000; zusammen 3,961,000 Seelen. Die vorletzte Einwohnerklasse, welche in Kriegszeiten irreguläre Truppen zur Armeesendet, begreift unter sich Kosaken (ukrainische, donische, wolgaische, orenburgische, uralische, buzgische zc.) 800,000; Baschkiren 150,000; Kirgisen 400,000; Tartaren 500,000; zusammen 1,850,000 Seelen. Die erste, nach europäischem Fuß zum Kriegsdienst zu verwendende Einwohnerklasse zählt sodann noch 49,189,000, und zieht man davon noch etwa 1,000,000 Fremde, und der Aushebung nicht Unterworfenen ab, ungefähr 48,000,000 Seelen. Nach den Bestimmungen des deutschen Bundescontingentes berechnet, dem verhältnißmäßig alle europäischen Staaten rücksichtlich der Truppenzahl im Frieden und Krieg nahe kommen,

und das bei uns in Friedenszeiten 1 Procent, in Kriegszeiten $1\frac{1}{2}$ Procent der Bevölkerung beträgt, kann an regulären Truppen Rußland in gleichem Verhältniß zur Zeit des Kriegs 480,000 und weiter 240,000, zusammen 720,000 Mann aufstellen, ohne die Depots und Ergänzungs-corps zu rechnen. Die Völkerschaften, welche irreguläre Truppen (sämmtlich Reiterei) stellen, können eine Heeresmasse von mehr als 100,000 Mann ohne Schwierigkeit aufbringen. Hierzu kommt die Armee des Königreichs Polen von 50,000 Mann. Und so beträgt, ohne besondere Anstrengung des Reichs, die Heeresmacht des Kaiserthums Rußland 870,000 Mann. Bedenkt man nun, daß im Falle der Noth leicht noch, wie es ja auch in Deutschland schon der Fall war, Milizen, Landwehren *cc.* mobil gemacht würden, so könnte Rußland, wieder in gleichem Verhältniß mit andern Staaten, nur von der Klasse 1 bis wenigstens 200,000 Mann weiter stellen, und die Streitmacht würde dann weit mehr als eine Million betragen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der russische Soldat 16 bis 25 Jahre dienen muß, wodurch immer ein sehr großer Theil des Heeres aus kriegserfahrenen Truppen besteht. — Die Stärke des russischen Heeres zur jetzigen Zeit ist obigen Angaben ganz entsprechend.

Beleuchtete Zifferblätter.

Der Gebrauch, die Zifferblätter an Thurmuhren des Nachts zu beleuchten, wovon in England schon seit mehreren Jahren Beispiele existiren, wird in jenem Lande immer allgemeiner. Es geschieht dies mittelst eines parabolischen Reflectors oder das Licht zurückwerfenden Metallspiegels, und London allein besitzt jetzt 4 auf diese Art beleuchtete Thurmuhren. Die, bei welcher diese Verbesserung zuletzt (am 25. Februar 1828) in Wirksamkeit

trat, befindet sich auf der St. Marienkirche zu Islington, einer mit London vereinigten Ortschaft. Der beleuchtete Theil des Zifferblattes hat 8 Fuß Durchmesser; die Ziffern sind 15 Zoll, der Minuten-Zeiger 4 und der Stunden-Zeiger 2 Fuß 9 Zoll lang; das Zifferblatt befindet sich 65 Fuß über dem Boden. Beim Glockenschlage 7 wurde das Glas aufgeschlagen; die Ziffern lassen sich in der Entfernung einer starken Viertelstunde deutlich erkennen.

Alles aus Kartoffeln.

Der Pächter ** hatte kürzlich seine Freunde aus der Stadt zu einem Kartoffelschmaus eingeladen. Bei Tische kam zuerst eine delicate Sago-Suppe (von Kartoffeln); dann kam Rindfleisch mit Nudeln (aus Kartoffeln); sodann zwei tüchtige Kalbskeulen, in Kartoffel-Essig gebeizt, mit gebackenem Gries (aus Kartoffeln), und Kartoffelsalat; dann Kuchen (aus Kartoffeln), mit Kartoffelzucker bestreut; auch wurde ein Glas Wein (aus Kartoffeln) getrunken. Einige aßen auch Kartoffelbrod mit Kartoffelbutter; auch wurde ein Gläschen Kartoffelliqueur präsentirt, und nach Tische trank man Kaffee (aus Kartoffeln). Bis auf die Butter und den Kaffee fanden die Gäste den Einsall ganz vortrefflich und lobten den Wirth nach Gebühren.

Dieser hätte nun eigentlich, da er doch Alles aus Kartoffeln machen wollte, und wenn es zu einer andern Jahreszeit gewesen wäre, Abends auch noch mit seinen Gästen eine Partie Solo bei Kartoffelerleuchtung spielen, und seine Gäste mit Kartoffeln können nach Hause leuchten lassen, welches gewiß dem Einsall die Krone aufgesetzt hätte.

Folgende Thatsache spricht für die Möglichkeit einer solchen Erleuchtung: Im Jahre 1790 ging ein Officier zu Straßburg des Abends an

den Kasernen vorbei und bemerkte in einem Zimmer der Soldaten noch Licht. Da dieses gegen das Verbot war, vermuthete er Feuer und eilte hinauf. Als er in das Zimmer trat, fand er die Leute im Bette sitzend, und voller Vergnügen über leuchtende Körper, die sie vor sich auf der Decke hatten. Auf Befragen, was das sey, hörte er, daß es Stücke einer rohen Kartoffel wären, die sie beim Schälen für ihre Suppe untauglich gefunden und weggeworfen, nachher aber leuchten gesehen und wieder aufgenommen hätten. Der Officier untersuchte die Scheiben und fand, daß sie von einer Kartoffel waren, die bereits in die Keimungsgährung übergegangen war. Sie leuchteten so stark, daß man bequem dabei lesen konnte. Am Tage untersucht, fand er sie wenig mehlig, mit weißen Adern durchlaufen und mit einer Menge dem bloßen Auge kaum sichtbarer Theilchen besät, die einen fast metallischen Glanz hatten; sie hatten den frischen Champignon-Geruch, den man auch beim leuchtenden faulen Holze bemerkt, und leuchteten noch 2 Tage, jeden Tag aber schwächer.

Diese Entdeckung ist aber damals, wahrscheinlich neben der großen Fackel in Frankreich, die alle Erleuchtungen in üblen Ruf brachte, vergessen und nicht weiter verfolgt worden. Wir ersuchen aber alle Freunde einer strengen Economie, gelegentlich ihr Augenmerk darauf zu richten, Chemiker aber, zu erforschen, ob man den Proceß, Kartoffeln leuchten zu machen, durch Keimenlassen in seine Gewalt bekommen könne. Wie manche artige, und dabei doch nicht zu grelle Illumination ließe sich dann mit einigen Säcken Kartoffeln herstellen, wobei man nicht nöthig hätte, die ewig fließenden Talglichter kümmerlich und mit offenbarer Feuergefahr auf ausgehöhlte Kohlrübenstücke und dergl. zu stecken, wie man das v. J. 6 — 13 oft genug gesehen hat; und was wäre nicht

durch diese Erleuchtung bei Concerten u. für die Kleider gewonnen, da oft selbst theure Wachlichter nicht frei von talgähnlichen Substanzen sind? Die Sache verdient überlegt zu werden.

Kleinigkeiten.

Bei den vielen Bankerotten in der neuesten Zeit sagte die Frau eines Banquiers zu einem Bekannten, der sie in ihrer Aengstlichkeit beruhigen wollte: „Ja, Sie können wohl lachen, Sie haben kein Vermögen!“

Wenn die Thiere eine Sprache hätten, so sagten sie gewiß von vielen Lastern: „Das ist recht menschlich,“ so wie der Mensch sagt: „Das ist recht viehisch.“ Dahin gehört das Laster der Trunkenheit, u. u.

In einer Gesellschaft wurde neulich von den Versuchen gesprochen, welche man gemacht hat, verschiedene Pflanzen durch einander zu befruchten, und daß dies sogar auf Thiere und Pflanzen ausgedehnt worden sey. „Das ist vortreflich,“ meinte Einer aus der Gesellschaft, „da braucht man ja nur Weißkraut mit Bratwürsten zu befruchten und man hat zugleich beides auf einem Stengel.“

Carpani setzte Haydn zur Rede, wie es doch zugehe, daß seine meisten Kirchencompositionen gar zu munter, ja humoristisch-leichtfertig gerathen seyen? Haydn antwortete: „Ich weiß es nicht anders zu machen; wie ich's habe, so geb' ich's; wenn ich aber an Gott denke, so ist mein Herz so voll Freude, daß mir die Nötten wie von der Schule laufen; und da mir Gott ein fröhlich Herz gegeben hat, so wird er es mir schon verzeihen, wenn ich ihm fröhlich diene.“

Ein zärtlich Liebender klagte einem Freund:

de seine Noth, daß er unglücklich liebe, weil das Mädchen seiner Wahl bereits mit einem Andern versprochen sey. „Was soll ich thun? — Was soll ich beginnen?“ setzte er hinzu, „ich bin außer mir.“ — Nun, erwiederte der Freund, so geh' in Dich und alles ist wieder in Ordnung; d. h. sey kein Narr! —

L o g o g r y p h.

Ich bin bei jeder Bonne,
Von welcher Art sie sey,
Und spricht man von der Sonne,
So bin ich auch dabei.

Man sieht mich nie bei'm Schmause,
Mich braucht der Philosoph;
Man merkt mich nicht im Hause,
Doch mitten in dem Hof.

Der Bäckermeister Lepus
Braucht mich sogar im Brod,
Auch diene ich dem Phöbus
Schon bei dem Morgenroth.

Man kennt mich nicht bei Freuden
Und braucht mich doch in Noth;
Man sieht mich ohne Leiden
Zulezt noch in dem Tod.

Auflös. des Logogryphs in Nr. 53 des vorigen Jahrganges: Kleid, Leid, Eid.

Bekanntmachungen.

(1) Die Verloosung der in der Armenschule gefertigten Sachen betreffend. In Folge unserer Bekanntmachung vom 19. December v. J. sind 82 Loose abgesetzt worden, welche à 5 Sgr., zusammen 13 Thlr. 20 Sgr. betragen.

Es sind dagegen unter dem heutigen Tage:

7 Hemden, à 1 Thlr. 10 Sg.,	
macht	9 Thlr. 10 Sg.
2 Paar lange Strümpfe, à 15	
Sg., macht	1 „ — „
10 Paar Socken, à 10 Sg.,	
macht	3 „ 10 „

Summa 13 Thlr. 20 Sg.

ausgelooset, und diese Gewinne auf die Nummern 4. 8. 12. 13. 17. 20. 23. 26. 33. 36. 42.

45. 47. 48. 49. 50. 52. 53. 54. und 74. gefallen.

Die Inhaber dieser Nummern können die erhaltenen Gewinne gegen Abgabe der Loose täglich in Empfang nehmen, und sind Loose zur anderweiten Ausloosung bei hiesiger Kämmerei zu erhalten.

Da namentlich in dem Winterhalbjahre der Andrang armer Kinder zu dem Unterrichte der Näh- und Strickklasse der Armenschule sehr stark ist, so ist es sehr wünschenswerth, daß, um diesen Kindern fortwährende Beschäftigung geben zu können, die Familien unserer Stadt diese Anstalt dazu benutzen, sich in derselben Hemden und Strümpfe, zu welchen sie das Material einliefern, anfertigen zu lassen.

Nur ein geringes Lohn werden wir, um diesen Kindern Lust und Liebe zur Arbeit zu erhalten, für Anfertigung dieser Sachen verlangen; auch werden wir dafür Sorge tragen, daß dergleichen Aufträge unter unmittelbarer Aufsicht der Lehrerin und von schon geübten Kindern besorgt werden.

Diejenigen unserer Mitbürger, die uns dergleichen Aufträge erteilen wollen, haben sich deshalb an den Stadtsecretair Herrn Schmidt zu wenden, an den auch die Remuneration für Anfertigung der fraglichen Sachen einzuhändigen ist, da solche nicht in baarem Gelde, sondern in andern nothwendigen Gegenständen den Verfertigern verabreicht werden soll.

Merseburg, den 2. Januar 1829.

Die Schul-Inspection hier.

D. Haasenritter. Klinkhardt.

(10) Potterie-Anzeige. Zur 59sten Klassen-Potterie, deren Ziehung den 15. Januar d. J. beginnt, sind ganze, halbe und Viertel-Loose zu den gewöhnlichen Preisen, desgl. ganze und Fünftel-Loose zur 1sten Potterie, wovon der Hauptgewinn 30000 Thlr. Courant ist, und der Einsatz für 1 ganzes Loos 10 Thlr. 5 Sgr. beträgt, zu erhalten bei dem

Merseburg, den 5. Januar 1829.

Königl. Potterie-Einnehmer
C. A. Dchße.

(7) Pariser Halsfragen, besser Qualität, empfiehlt das Duzend zu 3 $\frac{3}{4}$ Sgr.

J. Schreiber
in Merseburg, im Fabriklocale,
Sixtigasse Nr. 460.

(8) Handlungs-Lehrling-Gesuch. In eine ausgebreitete Handlung wird ein junger, gutartiger, im Rechnen und Schreiben geübter Mensch als Lehrling unter guten Bedingungen gesucht. Das Nähere erfährt man in Merseburg in Nr. 460 bei Herrn Schreiber.

(9) Hausbursche-Gesuch. Ein gesunder, gut gewachsener junger Mensch von 15 bis 16 Jahren wird in ein Handlungs- haus verlangt, auf dessen Ehrlichkeit man sich verlassen kann. Wo? erfährt man bei Herrn Schreiber in Merseburg, im Fabriklocale, Sixtigasse Nr. 460.

(5) Dank. Vom Krankenlager mit Gottes Hülfe wieder erstanden, worauf mich ein schweres Nervenfieber geworfen hatte, fühle ich mich bei meiner erfolgten Genesung durchdrungen, dem hiesigen practischen Arzte, Herrn D. Kummel, öffentlich meinen innigsten Dank abzustatten, da ich nur durch dessen rastlosen ärztlichen Beistand und Hülfe hergestellt und mein Krankenbette schon nach vier Wochen wieder verlassen habe.

Zugleich danke ich allen Freunden und Bekannten für die mir bewiesene so schätzbare Theilnahme, die meinem Herzen unvergeßlich bleiben wird.

Merseburg, den 5. Januar 1829.

Der Kaufmann Rudow.

(3) Gefunden. Auf hiesigem Rossmarkte in der Nähe der Hauptwache ist ein neuer goldener Ring gefunden worden, auf dessen Schild zwei Buchstaben gravirt, im Innern des Reifs aber zwei Buchstaben punkirt sind. Näheres durch die Expedition dieser Blätter.

(4) Verloren. Am Sylvester-Abend in im Rischgarten-Local oder auf dem Wege

von dort bis auf den Marktplatz ein Kreuz in Gold gefaßter Granaten verloren gegangen. Wo es vom Finder gegen eine Belohnung von 1 Thlr. zurückzugeben ist, weist die Expedition dieser Blätter nach. Zugleich werden die Herren Goldarbeiter gebeten, hierauf zu reflectiren.

(2) Logis-Vermiethung. Eine ganze obere Etage, bestehend aus vier hintereinanderfolgenden Stuben nebst Kammern, Küche und Zubehör, ist sogleich oder zu Ostern zu vermieten.

Merseburg, den 5. Januar 1829.

C. F. Ortman,
Schmalegasse Nr. 432.

(387) Bekanntmachung. Der von des Königs Majestät Allerhöchst vollzogene Abschied auf die Verhandlungen des zweiten Landtags der Provinz Sachsen, nebst der historischen Uebersicht der Verhandlungen dieses Landtags, ist im Druck erschienen und bei Franz Kobisch zu Merseburg, das Exemplar auf Schreibpapier für 15 Sgr. und auf Druckpapier für 10 Sgr., zu erhalten. Wer diese Verhandlungen durch eine der Amtsblatts-Redactionen der Königl. Regierungen zu Magdeburg, Merseburg und Erfurt zu beziehen wünschen sollte, kann sich auch an Erstere wenden, und pünktliche Besorgung erwarten.

In meinem Verlage sind noch zu haben: die Verhandlungen des im Jahre 1825 zu Merseburg gehaltenen ersten Landtags der Provinz Sachsen, enthaltend: a) die historische Uebersicht der ständischen Verhandlungen auf diesem Landtage; b) den von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst vollzogenen Landtags-Abschied für die Sächsischen Stände, nebst der im Gesetz vom 27. März 1824 vorbehaltenen Verordnung und der Kreis-Ordnung für den ständischen Provinzial-Verband von Sachsen. Das Exemplar auf Schreibpapier 15 Sgr. (12 Gr. Cour.), auf Druckpapier 10 Sgr. (8 Gr. Cour.)

So eben erschienen sind:

Predigten und Gelegenheitsreden von M. Carl Gottfried Köppler, Diaconus zu St. Maximi in Merseburg. 8. 25 Sgr. (20 Gr. Cour.)

Merseburg, im December 1828.

Franz Kobisch.

(6) Concert-Anzeige. Das Dienstags, als den 13. Januar d. J., das 4. Abonnement-Concert gehalten wird, zeigt ergebenst an
der Stadtmusicus Braun
zu Merseburg.

Verzeichniß der in letzter Woche Geborenen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Gärtner Herrn Hoffmann eine Tochter; dem Destillateur Herrn

Scharr eine Tochter. — Getrauet: der Unterofficier Herr Benzschel mit Christiane Sophie Schlottin von hier; der Unterofficier Herr Weiland mit Marie Dorothee Föhring von hier. — Gestorben: die hinterlassene Wittwe des Schuhmachermeisters Herrn Hauck, 65 Jahre alt; der älteste Sohn des Zimmergesellen Hoffmeier, 2¼ Jahr alt; der Sohn des Korbmachermeisters Herrn Schuhmann, 1 Woche alt; eine unehel. Tochter, 3 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Deconomen Herrn Bude eine Tochter. — Gestorben: die Wittwe Gutjahr, 65 Jahre alt; die jüngste Tochter des Polizeisergeant Herrn Ahrendt, 10 Wochen alt; der Töpfermeister Herr Hahn, 32 Jahre alt, (welcher auf dem Rückwege von Scheudis verunglückt ist).

Altenburg. Vacat.

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maaß und Gewicht.)

Gegenstand und Maaß oder Gewicht.	P r e i s						Gegenstand und Maaß oder Gewicht.	P r e i s							
	niedrigster.			höchster.				niedrigster.			höchster.				
	Zhl.	sg.	pf.	Zhl.	sg.	pf.	Zhl.	sg.	pf.	Zhl.	sg.	pf.	Zhl.	sg.	pf.
Weizen Scheffel	2	21	3	2	23	9	Kalbfleisch Pfund	—	1	8	—	1	11		
Roggen =	1	23	9	1	25	—	Schöpfenfleisch =	—	2	6	—	3	2		
Gerste =	1	5	—	1	7	6	Schweinefleisch =	—	—	—	—	3	2		
Hafer =	—	20	—	—	22	6	Speck =	—	—	—	—	7	6		
Hirse =	—	—	—	—	—	—	Butter =	—	6	3	—	6	11		
Erbfen =	1	16	—	1	20	—	Brod =	—	—	—	—	1	—		
Linfen =	2	—	—	2	5	—	Semmel 6¼ Etl.	—	—	—	—	—	6		
Wicken =	1	25	—	2	—	—	Branntwein Quart	—	—	—	—	5	6		
Kartoffeln =	—	12	6	—	15	—	Bier =	—	—	—	—	—	11		
Graupen =	—	—	—	—	—	—	Heu Centner	—	20	—	—	25	—		
Grüße =	—	—	—	—	—	—	Stroh Schock	6	—	—	6	15	—		
Rindfleisch Pfund	—	2	6	—	3	2									

Von diesem Kreisblatte wird allwöchentlich ein Stück, abwechselnd zu 1 und zu ½ Bogen, ausgegeben, und am Platze für den Quartal-Abonnementspreis von fünf Groschen (6¼ Sgr.) frei ins Haus geliefert. Alle Ankündigungen von örtlichem Interesse (z. B. Waaren- und Grundstück-Verkaufs-, Vermietungs-, Verpachtungs- und ähnliche Bekanntmachungen; Anzeigen verlornen, gefundener, gesuchter ic. Gegenstände; Dienstanerbietungen und Gesuche ic. ic.) werden, wenn sie für das nächste Stück bestimmt sind, in jeder Woche bis Montags spätestens 12 Uhr erbeten und zu sechs Pfennig Münze für die gedruckte Zeile berechnet.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.